



# Alles käuflich?



Kinderprostitution

## Impressum

### Herausgeber:

terre des hommes  
Deutschland e.V.  
Hilfe für Kinder in Not  
Bundesgeschäftsstelle

Ruppenkampstraße 11a  
49 084 Osnabrück  
Postfach 4126  
49 031 Osnabrück

Telefon: 05 41/71 01-0  
Telefax: 05 41/70 72 33  
eMail: terre@t-online.de  
Internet: www.tdh.de

Spendenkonto  
700 800 700  
Volksbank Osnabrück eG  
BLZ 265 900 25

### Redaktion:

Bettina Schmitt, Stephan Stolze,  
Wolf-Christian Ramm  
(verantwortlich)

### Redaktionsassistent:

Désirée Meyer-Borgmann

### Titelfotos:

Dobrivoje Kerpenisan

### Satz und Gestaltung:

sec GmbH  
Rolandsmauer 13/14  
49 074 Osnabrück

### Druck:

Vogelsang, Wallenhorst

2. Auflage: 3.000, April 2002  
100 Prozent Recycling-Papier

Dieses Heft kann unter der  
Bestell-Nr. 401.1177.01  
kostenlos bei der Geschäftsstelle von  
terre des hommes in Osnabrück  
bezogen werden.

---

**Ihre Unterstützung kann Kindern  
eine neue Perspektive geben.**

### Helfen Sie uns helfen!

Zeichnen Sie eine Partnerschaft  
oder entscheiden Sie sich  
für eine Einzelspende.

## Zur weiteren Information

Report of the world congress against commercial  
sexual exploitation of children. Part I and Part II,  
Regeringskansliets, Stockholm 1996

### *Bange, Dirk; Deegener, Günther*

Sexueller Mißbrauch an Kindern: Ausmaß, Hinter-  
gründe, Folgen. Weinheim 1996

### *Block, Martin (Hrsg.)*

Tatort Manila. Entführt, verkauft, mißbraucht –  
Tourismus und Kinderprostitution. Reinbek 1998

### *Enders, Ursula (Hrsg.)*

Zart war ich, bitter war's: sexueller Mißbrauch an  
Mädchen und Jungen. Erkennen – Schützen –  
Beraten. Köln 1990

### *Julius, Henri; Boehme, Ulfert*

Sexueller Mißbrauch an Jungen: eine kritische  
Analyse der Forschungsstandes. Oldenburg:  
Bibliotheks- und Informationssystem der Univ., 1994

### *Kleiber, Dieter; Wilke, Martin*

Aids, Sex und Tourismus: Ergebnisse einer  
Befragung deutscher Urlauber und Sextouristen.  
Baden-Baden 1995

### *Plüss, Christine*

Ferienglück aus Kinderhänden. Kinderarbeit im  
Tourismus. Zürich 1999

### *Rothe, Andrea*

Männer – Prostitution – Tourismus: wenn Herren  
reisen... Münster 1997

### *terre des hommes (Hrsg.)*

Kinder im Datennetz schützen (Tagungsdokumen-  
tation). Osnabrück 1999

### *Wijers, Marjan; Lap-Chew, Lin*

Trafficking in women: forced labour and slavery-like  
practices in marriage, domestic labour and prostitu-  
tion. Utrecht 1997

### *Wuttke, Gisela*

Kinderprostitution, Kinderpornographie, Tourismus.  
Eine Bestandsaufnahme. Göttingen 1998

# Inhalt

- Einleitung** I
- 2 Wir müssen soziale Verantwortung etablieren  
*Interview mit Christa Dammermann über den Kampf gegen die Kinderprostitution*
- 3 Kinder im Datennetz schützen (K.i.D.s.)  
*Internet-Plattform gegen sexuelle Ausbeutung von Kindern im Tourismus*
- 5 Zwei Millionen Kinder arbeiten weltweit in der Prostitution
- Afrika**
- 6 Die Angst der Opfer  
*Kampagne gegen Kindesmissbrauch im Südlichen Afrika*
- 8 Aktionsaufruf der Jugend Südafrikas
- 9 Zulmina ist kein Einzelfall  
*Hilfe für die Opfer von sexueller Gewalt*
- 9 Flut in Mosambik
- Lateinamerika**
- 10 Traumberuf Sekretärin  
*Hilfe für misshandelte und vernachlässigte Kinder*
- 11 Gegen sexuelle Gewalt in den Familien  
*Centro Dos Generaciones in Managua*
- Asien**
- 12 Maiti heißt »In Mutters Haus«  
*Anuradha Koirala kämpft gegen Zwangsprostitution und Kinderhandel*
- 14 Weg vom »Sex-Himmel«-Image  
*Regierungen wollen gegen Kinderprostitution im Tourismus schärfer vorgehen*
- 15 Reise ins Unglück  
*Sexuelle Gewalt in Thailand*
- 16 Frau Oung hat überlebt  
*Eine Kambodschanerin kämpft für Frauen und Mädchen*
- Deutschland**
- 17 Gegen Kinderprostitution im Tourismus

## Wir müssen soziale Verantwortung etablieren

### Interview mit Christa Dammermann über den Kampf gegen die Kinderprostitution

2



Foto: Christel Kovermann

Der Anstoß für die terre des hommes-Kampagne gegen sexuelle Ausbeutung von Kindern kam ursprünglich aus Südostasien. Thailändische und philippinische Projektpartner hatten terre des hommes gebeten, etwas gegen das Geschäft mit sexueller Ausbeutung im Zusammenhang mit dem Tourismus zu unternehmen. Inzwischen kann die Kampagne eine Reihe von Erfolgen aufweisen. Mit Christa Dammermann, Kampagnenkoordinatorin bei terre des hommes, sprach Bettina Schmitt.

*Frau Dammermann, was können Sie über die Hintergründe der sexuellen Ausbeutung von Kindern im Tourismus sagen? Warum wollen manche Männer Sex mit Kindern?*

Es geht diesen Männern nicht um sexuelle Erfüllung, sondern um das Machterlebnis. Das wissen wir aus Berichten über Tätertherapien. Man könnte nun die leichtere Erklärung herbeiziehen:

Männer, die einen eintönigen Job machen und nicht viel zu sagen haben, wollen endlich Macht ausüben. Tatsache ist aber: Gut ausgebildete Männer aus angesehenen Kreisen bilden die größere Klientel für Kindersex. Einige Täter haben in ihrer Jugend selbst sexuelle Gewalt erfahren. Viele werden nicht erst mit 35 oder mit 50 Jahren das erste Mal zu Tätern, sondern schon als Jugendliche. Präventionsarbeit muss also sehr früh einsetzen.

*Seit Jahren engagiert sich terre des hommes gegen sexuelle Ausbeutung von Kindern im Tourismus. Was wurde bisher erreicht?*

terre des hommes hat 1991 gemeinsam mit anderen Organisationen die deutsche Kampagne gegen Kinderprostitution mitgegründet und hat dann verschiedene Aktionen innerhalb dieser Kampagnen durchgeführt. So haben wir mit inzwischen zwölf deutschen Reiseunternehmen eine Vereinbarung abgeschlossen, die mithilfe soll, den Artikel 34 der UN-Kinderrechtskonvention zum

Schutz des Kindes vor sexueller Ausbeutung weltweit durchzusetzen. In dieser Vereinbarung verpflichten sich die Reiseveranstalter, in ihren Vertragshotels keinen sexuellen Missbrauch von Kindern zuzulassen. Der zweite Punkt, den wir erreicht haben, ist die Veränderung des deutschen Strafrechts: Heute können deutsche Männer, die im Ausland Kinder sexuell missbrauchen, dafür auch in Deutschland vor Gericht gestellt werden. Dieses Gesetz ist kürzlich noch einmal verändert worden: Jetzt können Täter, die Deutsche sind oder ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland haben, ebenfalls hier verurteilt werden. Das ist deswegen so wichtig, weil es Männer gibt, die im Ausland Kinder sexuell missbrauchen und sie außerdem auch anderen Touristen zum Kauf anbieten. Diese Täter leben zum Tatzeitpunkt nicht in Deutschland und konnten hier nicht vor Gericht gestellt werden. Das ist mit der zweiten Gesetzesänderung jetzt möglich.

*Funktioniert das denn auch? Werden die Möglichkeiten, die das Gesetz jetzt schafft, in der Praxis auch angewandt?*

Wir haben bisher 14 erstinstanzliche Urteile dokumentiert, die Täter aus Deutschland für schuldig erklärten. Gemessen an der Zahl von circa 10.000 deutschen Männern, die jährlich Kinder im Ausland sexuell missbrauchen, ist das natürlich gering. terre des hommes fordert darum auch weiterhin den Abschluss von bilateralen Rechtshilfeabkommen mit den Zielländern und den weiteren Ausbau der internationalen Zusammenarbeit.

*Die Vereinbarung mit den Reiseveranstaltern, von der Sie gesprochen haben, untersagt sexuellen Missbrauch von Kindern in den Vertragshotels. Aber es gibt doch wahrscheinlich Schlupflöcher...*

Natürlich gibt es Schlupflöcher. Jeder Tourist, der von hier aus gezielt ins Ausland fährt, um dort Kinder sexuell auszubeuten, weiß, was er vorher tun muss und auf welchen Wegen er sich die entsprechenden Informationen besorgen kann. Zu einer wichtigen Informationsquelle hat sich hier in den letzten Jahren das Internet entwickelt. Deshalb gehen wir auch nicht davon aus, dass wir allein mit unseren Aktivitäten pädosexuelle Täter stoppen können. Die müssen strafrechtlich verfolgt werden,



*Motiv eines terre des hommes-Plakates*

### **terre des hommes-Kampagne**

#### **Kinder im Datennetz schützen (K.i.D.s.)**

200 Millionen Menschen, so die Schätzungen, sind zum Beginn des neuen Jahrtausend mit dem Internet vernetzt. Ungeahnte Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und des Kommerzes soll das Netz in Zukunft bieten. Doch die Sache hat einen Haken: Längst haben auch Kriminelle das Internet für ihre Geschäfte entdeckt. In den letzten Jahren flog eine Reihe von Händlern auf, die es zur Verbreitung von Kinderpornografie genutzt hatten. Vor diesem Hintergrund startete terre des hommes mit Unterstützung der Augsburger Allgemeinen Zeitung und der Karstadt AG 1998 die Kampagne »Kinder im Datennetz schützen« (K.i.D.s.).

Laut Artikel 13 der UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder ein Recht auf unabhängige Informationen. Um die Gefahr zu mindern, dass Kinder im Internet auf kriminelle Angebote stoßen, müssen kindgerechte Medienangebote im Internet geschaffen werden. In Zusammenarbeit mit Netzanbietern (Providern) soll deshalb am Aufbau eines »Netzes

für Kinder« gearbeitet werden. »Unser Ziel muss es sein«, so die terre des hommes-Referentin Christa Dammermann, »die Medienkompetenz von Kindern zu fördern«.

Auch die Provider sollen dazu beitragen, kriminelle Inhalte aus dem Netz fernzuhalten. Auf einer internationalen Expertentagung, die auf Einladung der K.i.D.s.-Kampagne stattfand, diskutierten Juristen, Politiker, Provider und Kriminalisten über die verschiedenen Möglichkeiten, den Missbrauch der Datennetze einzuschränken. Es wurde deutlich, dass dabei internationale Kooperationen notwendig sind und dass Provider, Menschenrechtsgruppen und nationale Regierungen gemeinsam über wirksame Maßnahmen beraten müssen.

*Weitere Informationen zur Kampagne K.i.D.s. und zu den Ergebnissen der Expertentagung sind auf unserer Internetseite zu finden ([www.tdh.de](http://www.tdh.de)).*



**Kampf gegen Kinderprostitution**

**Damit sie nicht ins Bordell verkauft wird.**

Eine Initiative von terre des hommes

mit Unterstützung von Studiosus

**SPENDENKONTO 700**  
Osnabrücker Volksbank BLZ 26590025

terre des hommes

*Gegen Kinderprostitution im Tourismus: Plakat-Aktion von terre des hommes mit Studiosus-Reisen*

das ist Sache der Ermittlungsbehörden. Viel wichtiger ist uns aber, so etwas wie »soziale Verantwortung« zu etablieren. Jeder Tourist, jede Touristin, die reist, trägt soziale Verantwortung. Touristen geben ihre rechtlichen und ethischen Vorstellungen nicht ab, wenn sie in ein Flugzeug steigen und die Grenze überschreiten. Diese Touristen können und wollen wir erreichen. Und es wäre schon ein ganz großer Schritt, wenn mehr Menschen – so wie wir das bereits erlebt haben – sich an Ermittlungsbehörden oder an Nichtregierungsorganisationen wenden, wenn sie etwas beobachten, was auf sexuellen Missbrauch von Kindern hindeutet. Ein weiterer Schritt, um die soziale Verantwortung von Touristinnen und Touristen zu verdeutlichen, war die Produktion eines Inflight-Videos in Kooperation mit der Europäischen Kommission. (s. S. 17 – Red.)

*Im August 1996 fand in Stockholm der erste Weltkongress gegen kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern statt. Sie haben als Delegierte der deutschen Nichtregierungsorganisationen teilgenommen. Welche Ergebnisse wurden bei diesem Kongress erzielt?*

Dieser Kongress war ein Novum in der bisherigen Geschichte. Es war ein Weltkongress mit über tausend Teilnehmerinnen und Teilnehmern, der von Regierungen und von Nichtregierungsorganisationen gemeinsam veranstaltet wurde. Einer der wichtigsten Punkte aus deutscher Sicht innerhalb des Aktionsplanes, der in Stockholm verabschiedet wurde, war die Partizipation von Kindern in der Prävention sexuellen Missbrauchs. Auf dem Kongress ist sehr eindeutig von Kindern und Jugendlichen betont worden, dass der Schutz vor sexueller Gewalt bessere Chancen hat, je mehr die Kinder

und Jugendlichen darüber wissen, je offener sie darüber reden können. Es geht also auch um die Verantwortung der Kinder und Jugendlichen für ihre Altersgenossen. Das führt ein Stück weit weg von diesem Schutzgedanken: »Die Erwachsenen haben Kinder zu beschützen.« Für mich ist das ein typisches Beispiel, an dem wir im Norden von den Projektansätzen lernen können, die unsere Partnerinnen und Partner im Süden entwickelt haben.

Ein weiterer Punkt, der in

Stockholm sehr große Aufmerksamkeit erfuhr, war das Thema Kinderpornografie im Internet. terre des hommes hat daraufhin zusammen mit der Karstadt AG und der Augsburgener Allgemeinen Zeitung eine eigene Aktion gegründet: »Kinder im Datennetz schützen«. (K.i.D.s. – siehe Kasten, Seite 3 – Red.) Ein drittes Problem, zu dem es aber noch wenig weitere Informationen gab, war das Thema Kinderhandel, also der Handel mit Kindern zum Zweck der sexuellen Ausbeutung. Daraus hat sich inzwischen ein Arbeitsschwerpunkt bei terre des hommes entwickelt mit der internationalen Kampagne »Stoppt Kinderhandel!«

*Und wie geht es nach Stockholm jetzt weiter?*

Inzwischen hat die Nachfolgekongferenz in Yokohama stattgefunden. Dort trafen sich im Dezember 2001 mehr als 3.000 Delegierte aus aller Welt, um die bisherige Entwicklung fünf Jahre nach Stockholm zu bewerten und weitere Schritte zu diskutieren. Auch terre des hommes war an der Vorbereitung und Durchführung dieser Konferenz beteiligt.

*Und auf dieser Nachfolgekongferenz ging es darum, was seit Stockholm erreicht worden ist...*

Ja. Und da ist festzustellen, dass in Stockholm zwar 122 Staaten die Abschlusserklärung unterzeichnet hatten – dass aber fünf Jahre später nur etwa ein Drittel dieser Staaten konkrete Aktionspläne erarbeitet hatten. Auf der anderen Seite gibt es aber viele positive Entwicklungen – zum Beispiel im südlichen Afrika, wo vor Stockholm die sexuelle Gewalt an Kindern ein Tabuthema war. Inzwischen gibt es dort zahlreiche Initiativen und die Öffentlichkeit ist auf das Problem aufmerksam

geworden. Daran ist auch terre des hommes beteiligt, denn nach Stockholm haben wir gemeinsam mit unseren Partnern eine Kampagne gegen sexuelle Ausbeutung von Kindern im südlichen Afrika gestartet.



*Angesichts der weltweiten Zunahme von sexuellem Missbrauch von Kindern und sexueller Ausbeutung im Tourismus: Sind Sie optimistisch, dass man das Problem eingrenzen kann?*

Ja, auf lange Sicht bin ich zuversichtlich. Ich denke, dass wir viel erreichen können im Bereich des sozialen Umfelds und der Übernahme sozialer Verantwortung der Bevölkerung. Es ist sicherlich auch noch einiges möglich durch eine verbesserte Ausbildung von Ermittlungsbehörden, insbesondere auch in der Bekämpfung der Internet-Kriminalität. Wenig Hoffnung habe ich dagegen, dass wir in naher Zukunft in nennenswertem Umfang an die pädosexuellen Täter herankommen; dass wir wirklich mehr darüber wissen, warum Täter zu Tätern werden.

*Sexuellen Missbrauch von Kindern gibt es ja nicht nur im Tourismus. Es gibt auch das Problem, dass die Kinder innerhalb einer Region, in den Städten, aber auch von den eigenen Familienangehörigen ausgebeutet und missbraucht werden – was kann man da tun?*  
In Deutschland ist das genau der Punkt, der

gesellschaftlich von besonderer Relevanz ist. Hier werden in erster Linie Kinder in der Familie ausgebeutet, so wie in vielen anderen Ländern auch. Dieser Missbrauch findet in sehr unterschiedlichen Varianten statt, aber es gibt ihn überall. Daher ist es unser vorrangiges Anliegen, in unserer Gesellschaft dafür zu sorgen, dass Kinder geschützt werden. Wenn viele Menschen den Kinderschutz ernst nehmen, dann werden sie auch außerhalb unserer Landesgrenzen für die Durchsetzung von Kinderrechten eintreten.

Außerdem haben gerade unsere Partner aus Südostasien darauf bestanden, in den Aktionsplan von Stockholm die Frage der Verantwortung der eigenen Gesellschaft aufzunehmen. Für die Kampagne in Mosambik, die von terre des hommes-Projektpartnern maßgeblich mitgestaltet worden ist, ist das zentrale Thema die sexuelle Ausbeutung in ländlichen Regionen und in der städtischen Peripherie. Hier sind ganz zentrale Punkte von unseren Partnern in ihrer eigenen Gesellschaft identifiziert worden, gegen die sie sich in der Projektarbeit, aber auch in Bildung und Ausbildung von Frauen einsetzen. Das ist eine langfristige Aufgabe, das wird nicht in den nächsten Jahren erledigt sein.

### Zwei Millionen Kinder arbeiten weltweit in der Prostitution

Über den Umfang der Kinderprostitution gibt es nur Schätzungen. UNICEF spricht von ca. 2 Millionen Kindern weltweit.

Hier einige Zahlen von Mitte der 90er Jahre für ausgewählte Länder. Die Zahlen beziehen sich auf Kinder unter 18 Jahren, für Bangladesch auf Kinder zwischen zwölf und 16 Jahren.

Bangladesch	10.000
Brasilien	250.000 – 500.000
Kambodscha	2.000
Indien	400.000 – 500.000
Pakistan (Kinder aus Bangladesch)	40.000
Philippinen	60.000
Sri Lanka	30.000
Thailand	100.000
Vereinigte Staaten	300.000
Vietnam	8.000 – 40.000

*Quellen:* United States National Center for Missing and Exploited Children, zit. in: UNICEF, Breaking the walls of silence. A UNICEF background paper on sexual exploitation of children, Juli 1994; für Brasilien: UNICEF 1996; für die asiatischen Länder: Ron O'Grady, The rape of the innocent, ECPAT (Thailand), 1994

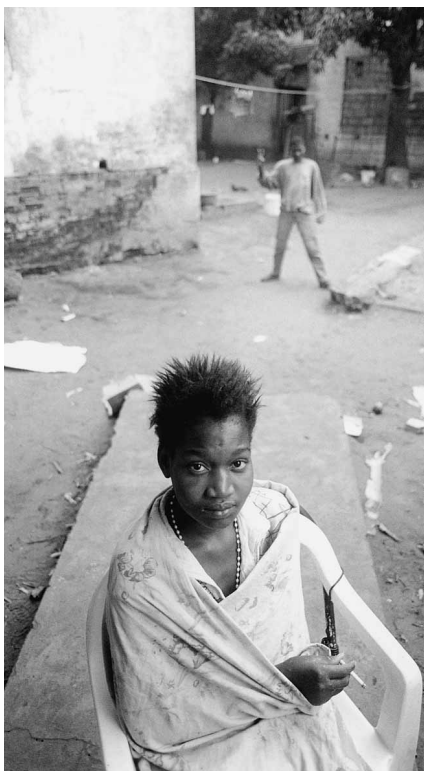
## Die Angst der Opfer

### Kampagne gegen Kindesmissbrauch im Südlichen Afrika

6

Es war nur eine Fußnote am Ende des Briefes aus Harare: »Letzte Woche sah ich im Krankenhaus einen Jungen«, schreibt Fungai Dewere, terre des hommes-Mitarbeiter in der Hauptstadt Zimbabwes. »Er war 14 Jahre alt und hatte schwere Verbrennungen. Ich erfuhr, dass er ein achtjähriges Mädchen vergewaltigt hatte. Danach versuchte er, sich selbst zu verbrennen. Solche Vorfälle ereignen sich jetzt täglich in unserem Land.«

Vielen Menschen in Zimbabwe geht es ähnlich wie Fungai: Mit Schrecken sehen sie, wie ihre Gesellschaft immer mehr aus den Fugen gerät. Das Land steckt in der schwersten Wirtschaftskrise seiner Geschichte; es gibt immer mehr Armut und immer weniger Jobs. Die Menschen strömen vom Land in die Städte; die traditionellen Familienstrukturen, die früher gerade in schlechten Zeiten



Kinder Opfer von sexueller Gewalt werden«, meint sie. Beryl ist Leiterin des Projektes ABC, einer Partnerorganisation von terre des hommes, die sich um allein erziehende junge Mütter und um Opfer von sexueller Gewalt kümmert. Gemeinsam mit anderen Initiativen in Zimbabwe, Namibia, Südafrika und Mosambik beteiligt sie sich an der regionalen Kampagne gegen Kindesmissbrauch, die von terre des hommes koordiniert wird. »Die Not zwingt viele Familien dazu, ihre ohnehin engen Wohnungen mit Fremden zu teilen«, erklärt Beryl. »In der Folge kommt es vermehrt zu sexuellen Übergriffen gegen Kinder.« Ebenso sei es eine Folge der Armut, dass immer mehr

Kinder davonlaufen, um auf der Straße zu leben. Auch dort sind sie von sexueller Gewalt bedroht.

#### Eine regionale Kampagne

Bisher hat Afrika in der internationalen Diskussion über Kinderprostitution und sexuellen Missbrauch kaum eine Rolle gespielt. Doch von verschiedenen Partnerorganisationen bekam terre des hommes Hinweise, dass im Südlichen Afrika viele Kinder Opfer von sexueller Gewalt werden. Daraufhin entschieden sich die Projektpartner aus Südafrika, Zimbabwe, Namibia und Mosambik, gemeinsam mit terre des hommes eine länderübergreifende Kampagne zu diesem Thema zu starten. Für Afrika ist diese Kampagne einmalig. Nie zuvor gab es hier auf regionaler Ebene Aktionen und Kampagnenarbeit zu diesem Thema. Schwerpunkte der Kampagne sollen die Prävention sexuellen Missbrauchs und die Beteiligung der Kinder an allen Maßnahmen zum Schutz vor sexueller Ausbeutung sein. Diese Ziele waren auch in dem globalen Aktionsplan festgeschrieben worden, den der erste Weltkongress gegen kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern im August 1996 in Stockholm verabschiedet hatte.

Da bisher jedoch kaum verlässliche Zahlen und Fakten vorlagen, mussten in den beteiligten Ländern im Südlichen Afrika zunächst Studien zur sexuellen Gewalt an Kindern erarbeitet werden. Sie bestätigten, dass das Problem bisher unterschätzt wurde. Der Missbrauch im familiären

*Der soziale Zusammenhalt ist brüchig geworden – in den Städten droht Armut und sexuelle Ausbeutung*  
Fotos: Veit Mette



den einzigen verlässlichen Halt boten, brechen auseinander. Eine orientierungslose Jugend wächst ohne Zukunft auf; Gewalt und Kriminalität nehmen zu, ebenso der Missbrauch von Drogen, aber auch ungewollte Schwangerschaften von Teenagern.

Immer häufiger berichten die Medien in Zimbabwe auch über sexuelle Übergriffe an Kindern. Beryl D'Almeida sieht dies im Zusammenhang mit der Krise des Landes: »Die wachsende Armut ist die eigentliche Ursache dafür, dass immer mehr

Umfeld, die Kinderprostitution, der organisierte Kinderhandel – all das findet in erschreckendem Maße statt. Schätzungen für Namibia gehen davon aus, dass jedes dritte Mädchen und jeder fünfte Junge vor Erreichen des 18. Lebensjahres sexuell missbraucht werden. Auch in Südafrika ist im Durchschnitt jedes dritte Mädchen Opfer von Missbrauch, circa 28.000 Kinder sind kommerzieller sexueller Ausbeutung ausgesetzt.

### Die Macht der Tradition

Zwar nehmen die Berichte über die sexuelle Ausbeutung von Kindern zu, und auch Statistiken etwa der Krankenhäuser belegen – ebenso wie die Studien von terre des hommes –, dass die Zahl dieser Verbrechen wächst. Doch der größte Teil der Übergriffe bleibt unentdeckt: »Wir müssen annehmen, dass die bekannten Fälle nur die Spitze des Eisberges sind«, sagt Beryl D’Almeida, »denn die allermeisten Opfer bleiben stumm.« Dafür gibt es viele Gründe: Drohungen der Täter; eigene Schuldgefühle; die Angst vor der Reaktion der Erwachsenen; die Unfähigkeit, das Erlebte in Worte zu fassen. Viele Kinder können nicht richtig ausdrücken, was mit ihnen geschieht, weil sie über Sexualität kaum informiert sind. In den meisten traditionellen afrikanischen Kulturen ist Sexualität ein tabuisiertes Thema. Die Rolle der sexuellen Erziehung und Aufklärung kam im Familienverband normalerweise einer älteren Tante zu. Mit dem Zerfall der Familienstrukturen entfällt diese Form der sexuellen Erziehung, und die Eltern haben diese Rolle bisher kaum übernommen.

Überdies geschieht der größte Teil der Übergriffe gerade im familiären Umfeld. Auch in Afrika sind die meisten Opfer sexueller Gewalt Mädchen, die von Onkeln, Stiefvätern oder den eigenen Vätern missbraucht werden. Täter und Opfer kennen sich also in den meisten Fällen. Gerade das macht es für die Opfer so schwer, sich zu der Tat zu äußern, und auch Mütter haben oft nicht den Mut, etwas zu unternehmen. Und selbst wenn einmal ein Fall den Behörden gemeldet wird, findet das Opfer häufig keine Hilfe: Das ungeschulte Personal bei der Polizei, in den Krankenhäusern und bei Gericht trägt eher dazu bei, die Kinder weiter zu traumatisieren. Zufluchtsstätten mit psychosozialer Betreuung gibt es meist nur in den Städten – für die Kinder vom Land sind sie so gut wie unerreichbar.

Hinzu kommt, dass im ländlichen Zimbabwe verschiedene Traditionen lebendig sind, die zum sexuellen Missbrauch von Kindern führen können. Ein Beispiel ist das *Ngozi*: Nach dieser Sitte muss eine Familie, die sich für ein Unrecht entschuldigen soll, der anderen Familie ein junges Mädchen über-

geben. Mit dem *Chimaru* wird ein Mädchen in die Gesellschaft aufgenommen; häufig ist dieser Ritus mit sexuellen Handlungen verbunden. Der *Chimutsa mapfinda* schließlich verlangt, dass die Schwester einer Verstorbenen deren Platz in der Ehe einnimmt – auch wenn sie noch ein junges Mädchen ist. Zwar gibt es eine Vereinigung der traditionellen Heiler Zimbabwes, die diese Riten ablehnt, dennoch werden sie in großen Teilen des Landes weiter praktiziert.

Ähnliche Bräuche bestehen auch in anderen Gesellschaften des Südlichen Afrika. In manchen Gegenden Namibias etwa gelten sexuelle Beziehungen zu Minderjährigen als Teil des normalen Erziehungs- und Initiationsprozesses. Dies erlaubt es beispielsweise einem Onkel, sexuellen Verkehr mit seiner Nichte zu haben. Manche Heiler in Namibia, Zimbabwe oder Mosambik empfehlen HIV-infizierten Männern den Beischlaf mit einer minderjährigen Jungfrau.

Auch solche Praktiken bekämpfen Vereinigungen von traditionellen Heilern bislang meist vergeblich.

Ein Problem stellen vielerorts auch die frühen Heiraten dar. Sehr junge Mädchen werden erwachsenen Männern versprochen und sofort nach der ersten Menstruation verheiratet. Auf dem Lande werden sogar vergewaltigte Mädchen häufig gezwungen, ihre Peiniger zu heiraten, weil die Eltern glauben, damit die Tat »ungeschehen« machen zu können.

### Kinderprostitution und Kinderhandel

»Südafrika ist auf dem besten Wege, einen Kindersex-Tourismus zu entwickeln, der dem in Thailand und auf den Philippinen Konkurrenz macht«, so warnten Experten anlässlich eines Partnertreffens in Zimbabwe im Mai 1999. Die Öffnung des Landes nach dem Ende der Apartheid und der expandierende Tourismus haben als Begleiterscheinung einen Sextourismus entstehen lassen, der auch ein Angebot an Sex mit Kindern einschließt. Vor allem in Kapstadt, Pretoria und Soweto arbeiten Kinder in der Prostitution. Diese Kinder sind entweder von Zuhältern entführt worden oder ihre Eltern haben sie gezwungen, auf diese Weise Geld zu verdienen. Außerdem ist eine zunehmende Zahl von Straßenkindern – Mädchen wie Jungen – in den Städten von sexueller Ausbeutung betroffen. Schließlich entwickelt sich nach Aussagen von Experten in Südafrika eine Pornofilmindustrie, die auch Kinderpornos herstellt.



Leben auf der Straße  
Foto: Leon Maresch

### Aktionsaufruf der Jugend Südafrikas

Im März 1999 fand in Kapstadt die Nationale Konferenz gegen sexuelle Ausbeutung von Kindern statt. Auf dieser Konferenz wurden die Studien zum sexuellen Missbrauch von Kindern im Südlichen Afrika vorgestellt und das weitere Vorgehen diskutiert. Die folgende Erklärung wurde von südafrikanischen Kindern und Jugendlichen verabschiedet:

»Wir, die Jugend Südafrikas, appellieren an die gesamte Nation, dafür zu sorgen, dass wir jederzeit sicher, glücklich und beschützt sind. Außerdem bitten wir dringend darum, dass alle sich zusammenschließen und sich aktiv für unsere Zukunft einsetzen.

- *An die Regierung:* Ihr habt die Macht, für strengere Gesetze gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern zu sorgen. Schafft sinnvolle Einrichtungen und qualifiziertes Personal für Zufluchtsstätten, um sexuell ausgebeuteten Kindern und Jugendlichen zu helfen!
- *An die Polizei:* Bildet eure Kollegen besser aus, damit sie für dieses Anliegen sensibler werden!
- *An die Erzieherinnen und Erzieher:* Startet Bewusstseinskampagnen unter den Kindern und nutzt die Beratung, um dieses Thema zu diskutieren!
- *An die religiösen Einrichtungen:* Erzieht eure Beraterinnen und Berater so, dass sie darauf vorbereitet sind, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen!
- *An die Unternehmen:* Jedes Unternehmen, das für Sex mit Kindern wirbt, soll sofort geschlossen werden. Wir bitten alle Unternehmen dringend, unsere Anliegen zu unterstützen!
- *An die Eltern:* Bemüht euch, euren Kindern zuzuhören! Auch die Sprachlosigkeit ist schuld daran, dass die Probleme der Gesellschaft so rapide wachsen!«

Quelle: National Consultative Conference Against the Sexual Exploitation of Children, Kapstadt, 17. – 18. März 1999, Konferenzband (Übersetzung B. S.)

Auch für andere Länder der Region gibt es Hinweise auf organisierten Kindersex-Tourismus. In Windhoek, der Hauptstadt Namibias, werden minderjährige Mädchen auf Wunsch durch Taxifahrer vermittelt. Daneben gibt es einen Straßenstrich in der Nähe der internationalen Hotels. In der mosambikanischen Hauptstadt Maputo lässt sich ebenfalls Prostitution von Minderjährigen beobachten. Ihre Kunden sind jedoch überwiegend Einheimische oder Männer aus den Nachbarländern; Ferntouristen sind hier in der Minderheit.

Kinder arbeiten auch in den Grenzgebieten zwischen den südafrikanischen Ländern, um Arbeitsmigranten als Prostituierte zu bedienen. Namibia zum Beispiel wird durch den Trans-Kalahari-Highway und den Trans-Caprivi-Highway verkehrstechnisch und damit wirtschaftlich mit den Nachbarländern verbunden. An den Rändern dieser Highways entstehen Bereiche, in denen Kinder zu Opfern sexueller Ausbeutung werden.

Darüber hinaus hat sich im Südlichen Afrika ein Kinderhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung entwickelt. Recherchen haben Hinweise

auf eine Internationalisierung des Geschäfts und »mafiose Strukturen« ergeben. Nach diesen Recherchen werden Frauen und Kinder aus Mosambik, Angola, aber auch aus Thailand und Osteuropa nach Südafrika gebracht und dort an Zuhälter verkauft.

### Die Folgen für die Kinder

Kinder, die sexueller Ausbeutung ausgesetzt sind, erleiden Schäden in ihrer körperlichen und seelischen Entwicklung, die nur schwer wieder gut zu machen sind. Außerdem sind sie der Gefahr der Infektion mit AIDS und Geschlechtskrankheiten ausgesetzt. In allen Ländern des Südlichen Afrika lässt sich ein Anstieg dieser Infektionen feststellen. Südafrika hat mit 1.500 neu HIV-infizierten Menschen pro Jahr die höchste Neuinfektionsrate weltweit. Hauptsächlich betroffen sind Jugendliche, sowohl in städtischen wie in ländlichen Gebieten. Aus den Präventionsprojekten wird berichtet, dass jedes fünfte Neugeborene HIV-positiv ist. Es wird geschätzt, dass jährlich circa 2.000 Kinder durch AIDS zu Halb- oder Vollwaisen werden. Mehrere Staaten, wie Südafrika und Namibia, haben Aufklärungskampagnen gestartet, die bisher jedoch kaum Wirkung zeigen. Vor allem im ländlichen Bereich ist AIDS, wie Sexualität überhaupt, immer noch ein Tabuthema.

Im Zentrum der Kampagne von terre des hommes stehen deshalb Erziehung und Aufklärung. Bei Erwachsenen und Kindern muss ein Bewusstsein über das Problem der sexuellen Ausbeutung und die damit verbundenen Risiken geschaffen werden. Die Medien, aber auch die Justiz, müssen das Problem aufgreifen und ein Klima gegen sexuellen Missbrauch schaffen. Darüber hinaus sind institutionelle Hilfestellungen nötig: Die Regierungen müssen die Gesetze zum Schutz der Kinder stärken und mehr Beratungsstellen und Auffangstationen für missbrauchte Kinder einrichten. Und Regierungen ebenso wie Nichtregierungsorganisationen müssen die Kinder selbst anhören und in Präventionsprogramme einbeziehen.

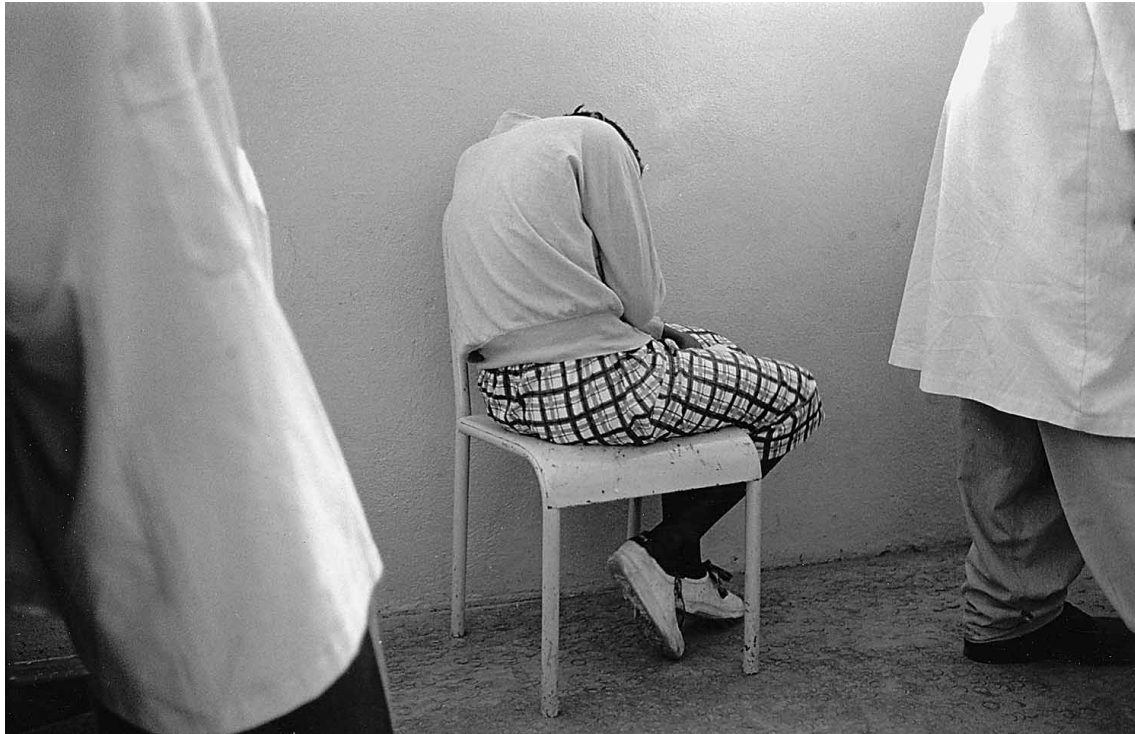
Information und Hilfe für betroffene Kinder – das sind die beiden Hauptziele der Kampagne. »Wir müssen Überzeugungsarbeit leisten«, betont Beryl D'Almeida. »Die Menschen müssen endlich begreifen, dass sexuelle Gewalt an Kindern ein Verbrechen ist, das bestraft werden muss. Und sie müssen erkennen, was den Kindern mit diesem Verbrechen angetan wird.«

Stephan Stolze/Bettina Schmitt

Für die nächsten Jahre wird terre des hommes rund eine viertel Million Euro für den Kampf gegen sexuellen Missbrauch im Südlichen Afrika zur Verfügung stellen.

## Zulmina ist kein Einzelfall

### Hilfe für die Opfer von sexueller Gewalt



Im Zentral-  
krankenhaus  
von Maputo  
Foto: Veit Mette

Die 13-jährige Zulmina war auf dem Rückweg von der Schule. Auf einer belebten Straße in Mosambiks Hauptstadt Maputo kam sie an einem verfallenen Haus vorbei. Plötzlich war das Mädchen von vier jungen Männern umringt, die sie festhielten und in die Hausruine zogen. Stundenlang wurde sie dort festgehalten und immer wieder vergewaltigt.

»Als Zulmina zu uns kam, stand sie noch so unter Schock, dass sie kaum ansprechbar war«, erinnert sich Emma Simonda vom CRC – dem Rehabilitationszentrum für Kinder in Mosambiks Hauptstadt Maputo. »Mit ihrer Mutter war sie zur Polizei gegangen. Von dort wurde sie hierher vermittelt.«

Das CRC ist im Zentralkrankenhaus von Maputo untergebracht. Das Zentrum wird seit Jahren von terre des hommes unterstützt. Inzwischen ist es weit über die Grenzen der Hauptstadt hinaus bekannt, denn es gibt nur sehr wenige vergleichbare Stellen in Mosambik, bei denen traumatisierte Kinder psychologische Hilfe erhalten.

»In den Anfangsjahren war unsere Arbeit stark vom Krieg geprägt«, erinnert sich Emma. »Wir behandelten Kinder, die Flucht und Vertreibung erlebt hatten, oder die den Tod ihrer Familien mit ansehen mussten.« 1992 war der Bürgerkrieg zu Ende, und die Inhalte der Projektarbeit verschieben sich allmählich. Inzwischen ist das Problem der sexuellen Gewalt an Kindern in den Mittelpunkt gerückt. Die Geschichten der Kinder, die

ins Zentrum kommen, zeigen, dass es sich fast immer um Missbrauch im familiären oder sozialen Umfeld handelt. In manchen Fällen, wie bei Zulmina, sind es auch Fremde, die Minderjährige vergewaltigen.

»Das Problem ist nicht neu«, sagt Emma Simonda, »aber es findet erst jetzt öffentliche Beachtung.« Neben dem Therapieprogramm arbeitet das CRC intensiv in der Bildungsarbeit mit Polizei, Schulen, Projekten mit Frauen und Kindern und in der Öffentlichkeitsarbeit. Außerdem beteiligt es sich an der terre des hommes-Kampagne gegen sexuellen Missbrauch im Südlischen Afrika. »Es muss viel Informationsarbeit geleistet werden«, sagt Emma Simonda. »Das wollen wir mit der Kampagne schaffen.« Gleichzeitig sollen mehr Projekte entstehen, in denen Mädchen wie Zulmina Hilfe finden.

Um Kindern, die von sexueller Gewalt bedroht oder bereits Opfer von Missbrauch geworden sind, eine leicht zugängliche Anlaufstelle zu bieten, hat die Vereinigung zur Verteidigung der Kinderrechte (ADDC) in Maputo ein SOS-Sorgetelefon eingerichtet. Auch Kinder, die Anzeichen von sexuellem Missbrauch in ihrem Umfeld beobachten, können dort anrufen. Die Mitarbeiterinnen von ADDC kümmern sich um die Kinder und gehen den Hinweisen auf Kinderrechtsverletzungen nach. Eine Reihe von Fällen konnte schon erfolgreich vor Gericht gebracht werden.

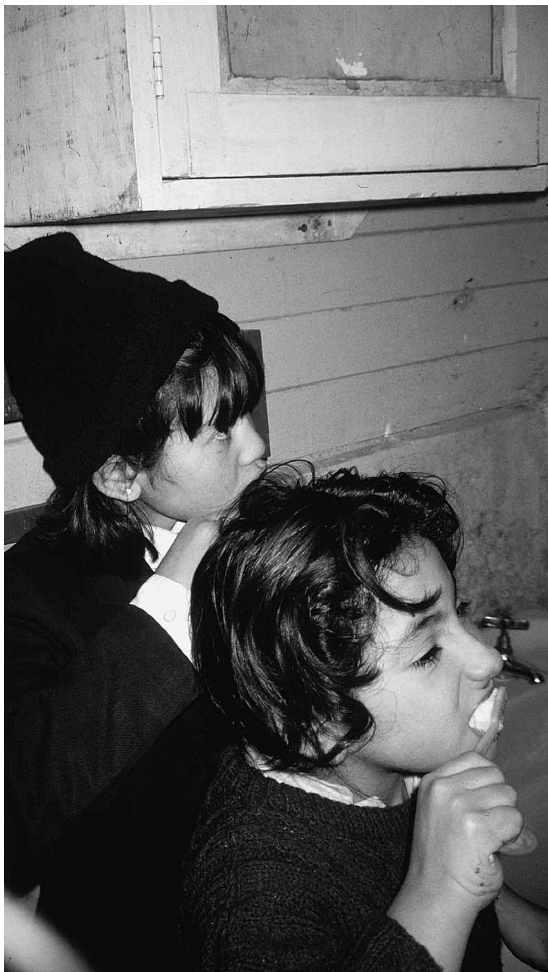
Stephan Stolze

terre des hommes unterstützt das CRC mit jährlich rund 12.782 Euro. Das SOS-Sorgetelefon erhält Fördermittel in Höhe von 7.700 Euro im Jahr.

## Traumberuf Sekretärin

### Hilfe für misshandelte und vernachlässigte Kinder

10



»Mein Körper ist wertvoll und ich muss ihn schützen«: Prävention fängt im Kleinen an  
Foto: Peter Strack

terre des hommes unterstützt die Arbeit von Tierra Esperanza gegen Misshandlung und Vernachlässigung von Kindern mit rund 15.000 Euro pro Jahr.

Wenn sie über ihr Leben spricht, wird die 13-jährige Rossy schnell zornig. »Dann schlägt sie wie wild um sich«, berichtet die Sozialarbeiterin Marcia. »Aber manchmal, wenn du mit ihr allein bist, dann öffnet sie sich und wirkt sehr zerbrechlich.« Marcia arbeitet bei »Tierra Esperanza« (Land der Hoffnung), einer Nicht-Regierungsorganisation, die sich um misshandelte und vernachlässigte Kinder im chilenischen Lota kümmert. Der Kontakt zu

Rossy kam vor zwei Jahren zu Stande: Sie war damals von einem Verwandten sexuell missbraucht worden. Dank der Unterstützung von Tierra Esperanza wurde der Täter zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Seither kommt Rossy regelmäßig vorbei, um mit den Sozialarbeitern und Psychologen des Projektes zu sprechen.

Ohne Tierra Esperanza wäre es Rossy längst wie ihrer älteren Schwester ergangen, die als Prostituierte arbeitete und wegen verschiedener Delikte nun im Gefängnis sitzt. »Tante, wir haben nichts für den Kochtopf«, hatte die Mutter geantwortet, als Marcia darauf drang, Rossy in die Schule gehen zu lassen. Die wirtschaftliche Misere ist in Lota oft eine Rechtfertigung für Kindesmissbrauch, denn Arbeitslosigkeit, Alkoholismus und Drogen prägen das Bild der ehemaligen Bergbaustadt im Süden Chiles. Bisher sind alle Versuche fehlgeschlagen, eine feste Arbeit für Rossys Eltern zu finden. Die Mutter arbeitet gelegentlich auf dem Fischmarkt. Der Vater stiehlt und war deshalb auch schon im Gefängnis.

Marcia macht sich Sorgen, weil sie Rossy seit einiger Zeit nicht nur beim Betteln auf dem Fischmarkt trifft, sondern in späten Abendstun-

den auch im Zentrum von Lota, wo im Dämmerlicht Marihuana geraucht und Kokainpaste gehandelt werden. Rossy sei mit »zweifelhaften Typen« zusammen und trotz der Kälte spärlich bekleidet. Das Mädchen wurde auch nachts auf den Straßen der eine Busstunde entfernten Großstadt Concepción gesehen. Dort gebe es wohlhabendere Kundschaft als in Lota.

#### »Niemand darf dich berühren«

In den Therapiesitzungen versucht Marcia Rossys Selbstbewusstsein zu stärken: »Niemand hat das Recht, dich zu berühren, ohne dass du es willst«, wiederholt sie immer wieder. Auch das Sich-hübsch-machen und Hygiene-Regeln wie Zähneputzen sind für Marcia wichtig: Früher sei Rossy immer sehr schmutzig herumgelaufen, heute achte sie auf ihr Äußeres. Neben den regelmäßigen Therapiesitzungen nimmt Rossy jeden Samstag an einem Literaturworkshop bei Tierra Esperanza teil. Auch das sei wichtig, sagt Marcia, um die seelischen Verletzungen zu verarbeiten. Und jeden Mittwoch besucht sie die Familie, um nach dem Rechten zu sehen.

Rossys familiäres Umfeld mache es schwer, einen eigenen Weg zu finden, meinen die Teammitglieder. Der Verwandte, der das Kind missbraucht hatte, ist wieder frei und kommt oft zu Besuch. Aber nicht er, sondern der Vater wird nun des sexuellen Missbrauchs beschuldigt: Im Alkoholausgang hatte er versucht, sein Kind zu vergewaltigen. Rossy wehrte sich und schlug so lange auf ihn ein, bis er sie los ließ. Tierra Esperanza hat eine gerichtliche Anordnung erreicht, die dem Vater verbietet, nach Hause zu kommen. Doch der hält sich nicht daran. Die Mutter und Rossy wollen das auch gar nicht, weil er Geschenke bringt.

Das Team ist bereit, den Eltern notfalls per Gerichtsbeschluss das Kind wegnehmen zu lassen und bei einer Pflegefamilie unterzubringen. Die Mitarbeiter befürchten aber, dass die Eltern mit Rossy verschwinden, bevor es dazu kommt. Sie hätten schließlich ein Interesse, das Mädchen weiter auszubeuten.

Auch Rossy macht sich Gedanken über die Zukunft. Ihr größter Traum sei es, so berichtet Marcia aus den Therapiesitzungen, trotz Schwierigkeiten in Mathematik den Schulabschluss zu schaffen. »Das ist für sie wie eine andere Welt. Sie hofft, dass sie später als Sekretärin arbeiten kann und niemand sie mehr zum Betteln schickt. Vielleicht wird dieser Traum ja einmal wahr. Bis dahin ist es aber noch ein langer Weg.«

Peter Strack

## Gegen sexuelle Gewalt in den Familien

### »Centro Dos Generaciones« in Managua

Manuel war elf Jahre alt, als er zum ersten Mal ins Zentrum Dos Generaciones kam. Damals wirkte er völlig verstört und redete kaum. Seine Mutter erzählte, dass der Junge monatelang von einem Nachbarn sexuell missbraucht wurde; wie lange genau das schon ging, konnte sie nicht sagen. Erst als die Verstörung des Jungen unübersehbar wurde, brachte sie ihn ins Zentrum. Hier erhält er seitdem psychosoziale Betreuung und kann an einer Gruppentherapie teilnehmen, um seine Missbrauchserfahrungen aufzuarbeiten.

Das Centro Dos Generaciones ist Träger eines Projektes zur Prävention und zur Betreuung von Opfern sexuellen Missbrauchs. Der Projektträger ist die ehemalige Jugendorganisation der Sandinisten, die sich nach den verlorenen Wahlen von 1990 in eine Nichtregierungsorganisation umgebildet hat und inzwischen zu einer renommierten NRO im nationalen Spektrum der Kinderrechtsorganisationen in Nicaragua geworden ist.

Nicaragua zählt zu den ärmsten Ländern Lateinamerikas. Der Hurrikan Mitch, der Ende Oktober 1998 über Mittelamerika hinwegfegte, hat die Lebensqualität der Mehrheit der Nicaraguaner weiter verschlechtert. Er zerstörte Straßen, Stromleitungen und 60 Prozent der Ernte. Die Folge war eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit, Armut und der Kriminalität.

Dies trifft auch in Nicaragua besonders die Kinder und Jugendlichen. Bei einer Umfrage gaben 23 Prozent der Befragten an, dass die Gewalt in den Familien nach dem Hurrikan nochmals angestiegen sei. Dabei gehört Gewalt – insbesondere auch sexuelle Gewalt – im familiären Umfeld ohnehin schon lange zu den Grunderfahrungen vieler Kinder und Jugendlicher. So berichteten die Schwestern Monika (11) und Carmen (14) im Centro Dos Generaciones, dass sie und ihre Mutter regelmäßig vom Vater missbraucht und vergewaltigt wurden. Bei Maria (12) und ihrer Schwester Brinda (13) war es der Stiefvater, der die Mädchen sexuell missbrauchte, nachdem der leibliche Vater die Familie sieben Jahre zuvor verlassen hatte.

Für Kinder wie Manuel, Monika, Carmen, Maria und Brinda bietet das Zentrum in Managua seit Beginn der 90er Jahre eine Anlaufstelle, wo sie Schutz und Hilfe finden können. In der Regel sind auch die Mütter oder andere Familienmitglieder in die Betreuung einbezogen. Darüber hinaus wurde zur Traumabewältigung eine Selbsthilfegruppe von Jugendlichen und eine von Müttern aufgebaut. Angesichts der Zunahme sexueller Gewalt in den Familien wurde die Arbeit jetzt auch auf die Provinzhauptstädte Chinandega und Matagalpa ausgedehnt.



Neben der psychosozialen Betreuung bietet das Zentrum den Opfern und ihren Familien auch juristische Beratung und Hilfe an. Das Centro Dos Generaciones war maßgeblich daran beteiligt, dass bei der Erarbeitung des Kinder- und Jugendschutzgesetzes der Bereich des sexuellen Missbrauchs und der sexuellen Ausbeutung einbezogen wurde. Weiterhin konnte die Zusammenarbeit mit den Polizeistationen und mit den Justizbehörden verbessert werden. Das hatte zur Folge, dass in den letzten Jahren wesentlich mehr Fälle sexuellen Missbrauchs als früher vor Gericht gebracht und in der Mehrheit (80 Prozent) auch zu Gunsten der Opfer entschieden wurden.

Diese juristischen Erfolge waren nur möglich geworden, weil es dem Centro Dos Generaciones gelungen war, das Thema des sexuellen Missbrauchs von Kindern in den Medien und in der Öffentlichkeit zur Sprache zu bringen. Durch verschiedene Radio- und Fernsehprogramme wurde der Missbrauch, der vorher ein Tabuthema gewesen war, gesellschaftlich sichtbar gemacht. Mit weiteren Bildungs- und Aufklärungskampagnen, die sich zu einem großen Teil direkt an Kinder und Jugendliche richten, will das Zentrum darüber hinaus einen Beitrag zur Prävention sexuellen Missbrauchs und damit zur Durchsetzung der Kinderrechte in Nicaragua leisten.

Bettina Schmitt

*Manuel kann wieder lachen. Im Centro Dos Generaciones wird der erlittene Missbrauch im Spiel mit Puppen aufgearbeitet  
Foto: Christiane Urban*

terre des hommes unterstützt das Centro Dos Generaciones jährlich mit rund 22.500 Euro.

## Maiti heißt »In Mutters Haus«

### Anuradha Koirala kämpft gegen Zwangsprostitution und Kinderhandel

Das Zentrum von »Maiti« in Kathmandu ist voll. Eingerichtet wurde es 1993 für 60 Mädchen – zurzeit leben hier 130 Mädchen und junge Frauen.

Die Jüngsten – Mädchen zwischen acht und elf Jahren – hatten Glück: Verwandte, Nachbarn und in einigen Fällen sogar Polizisten brachten sie zu Maiti, weil sie fürchteten, dass die Eltern die Kinder an Menschenhändler verkaufen wollten. Jedes Jahr werden zwischen fünf- und siebentausend nepalesische Mädchen zwischen acht und 18 Jahren an Bordelle in Indien, aber auch in Bangladesch und in arabischen Ländern verkauft. Nach Angaben der Vereinten

Nationen und verschiedener unabhängiger Organisationen gibt es in den indischen Großstädten 150.000 Prostituierte aus Nepal, allein in Mumbai stammen 50.000 der insgesamt 100.000 Prostituierten von dort. Und das Geschäft, vor allem mit sehr jungen Mädchen, wächst weiter. Aus Unwissenheit und Not glauben viele Mädchen und ihre Eltern den Menschenhändlern, die in die Dörfer kommen und den Mädchen gute und gut bezahlte Jobs in Indien versprechen. Manche der Familien allerdings wissen oder ahnen zumindest, was mit den Mädchen geschieht. Anstatt in Fabriken, Hotels oder private Haushalte bringen die Händler sie in die Rotlichtviertel der großen indischen Städte, wo sie von Bordellbesitzern eingesperrt und unter schlimmsten Bedingungen zur Prostitution gezwungen werden.

Die älteren Mädchen bei Maiti haben Indien schon hinter sich: Sie wurden von Partnerorganisationen aus Bordellen befreit oder, wenn sie krank und »verbraucht« waren, von der indischen Polizei abgeschoben – einige wurden daraufhin von den nepalesischen Behörden ins Gefängnis gesteckt.

Immer wieder betreut Maiti Mädchen in den Gefängnissen, doch nur manchmal gelingt es, sie dort herauszuholen. Viele Mädchen sind HIV-positiv, einige sind schon vom Tod gezeichnet: Sie sind an AIDS erkrankt. Für die Mädchen ist Maiti – »Mutters Haus« – der letzte Zufluchtsort. Das Zusammenleben im Haus ist nicht ohne Probleme.

Bei der räumlichen Enge bleiben Konflikte nicht aus, zumal das Vertrauen untereinander erst langsam wächst – nicht verwunderlich angesichts der traumatischen Erlebnisse, die die Mädchen hinter sich haben. In Gesprächskreisen versuchen die psychologisch trainierten

Betreuerinnen auf die seelischen Schmerzen und Ängste der Frauen einzugehen. Darüber hinaus vermittelt das Reden und Zuhören vielen ein bis dahin vollkommen unbekanntes Gefühl: nicht allein zu sein, Solidarität zu erfahren und für andere zu entwickeln.

#### Ausbildung zur Selbstständigkeit

Soweit sie körperlich und seelisch dazu in der Lage sind, gehen die Kinder von Maiti zur Schule. Die Jüngeren besuchen öffentliche Schulen, die Älteren werden im Haus unterrichtet. Hier erlernen sie auch einen Beruf. Zurzeit können sie wählen zwischen einer Ausbildung zur Teppichknüpferin oder Schneiderin. Die erste Gruppe hat ihre Ausbildung bereits abgeschlossen: 16 Mädchen konnten sich mit Hilfe von Maiti selbstständig machen und betreiben nun kleine Werkstätten in der Nähe des Schutzzentrums. Anuradha Koirala, die Maiti 1993 gegründet hat, verweist immer wieder darauf, wie wichtig Ausbildung für die Mädchen ist: »Wir müssen sie in die Lage versetzen, für sich selbst zu sorgen. Sie werden von ihrer Familie keine Unter-



Anuradha Koirala,  
Gründerin und  
Leiterin von Maiti  
Foto: Jörg Böhling  
(Agenda)

stützung bekommen können. Die meisten Familien wollen ihre Töchter nicht einmal mehr sehen, sie gelten als geschändet. Die kleineren Mädchen können auch nicht zurück, weil sie zuhause nicht sicher sind. Schließlich haben ihre eigenen Familienangehörigen versucht, sie zu verkaufen.«

### Mädchen vor Schleppern bewahren

Frau Koirala setzt sich unermüdlich und unerschrocken für die Kinder ein. Neben dem Schutz- und Rehabilitationszentrum in Kathmandu hat sie in den vergangenen Jahren ein weiteres Zentrum in Karkavitta, ein Präventionscamp in Navalparasi sowie ein Transitheim in Birgunj, einer Grenzstadt zu Indien, aufgebaut. Die Mitarbeiterinnen des Transitheims haben ein Auge auf den Grenzverkehr, sprechen Mädchen an, die über die Grenze zurück-

kommen oder die den Menschenhändlern entfliehen konnten, bieten Zuflucht, informieren die Grenzpolizei. Obwohl die Mädchen hier nur wenige Wochen bleiben, sind die beiden Stationen ständig voll. Hier wird zusammen ber-



aten, ob die Mädchen wieder nach Hause wollen und dort auch sicher sind, oder ob sie in einem der Schutzzentren leben wollen. Außerdem gehen Anuradha Koirala und ihre Mitarbeiterinnen in die Dörfer, um die Familien über die Gefahren des Menschenhandels und der Prostitution aufzuklären. In sogenannten »Präventions-Camps« erhalten gefährdete Mädchen Ausbildung und Training, um ihr Selbstbewusstsein zu stärken, ihnen alternative Möglichkeiten zum Geldverdienen aufzuzeigen und sie so gegen die Versprechungen der Schlepper widerstandsfähig zu machen.

Für Mädchen, die aus Bordellen befreit wurden und sterbenskrank sind, konnte Maiti 1998 ein Hospiz einrichten. 60 Mädchen und junge Frauen können hier unter qualifizierter medizinischer Betreuung und in liebevoller Umgebung die letzten Monate ihres Lebens in Ruhe und Würde verbringen.

Barbara Küppers/tdh  
Dierk Jensen/Agenda



Mädchen im Maiti-Zentrum bei der Ausbildung  
Fotos: Theodorico Dom (tdh)



terre des hommes  
unterstützt Maiti mit  
rund 43.500 Euro  
im Jahr.

## Weg vom »Sex-Himmel«-Image

Regierungen wollen gegen Kinderprostitution im Tourismus schärfer vorgehen

14

Nicht nur wegen der landschaftlichen Schönheiten...



...reisen viele Touristen nach Südostasien  
Fotos: Guenay Ulutuncok (laif)

»Einem Kind wird durch die Prostitution seine Würde geraubt, sein Recht auf eine normale Kindheit und ein normales Leben.« Solche scharfen Worte äußerte der philippinische Senator Ernesto Herrera im September 1995 gegenüber der Presse. Der Senator hatte einen Gesetzesentwurf eingebracht, wonach Personen, die Kinder in die Prostitution drängen oder ein Kind unter zwölf Jahren »kaufen«, das eigene Recht auf Leben verwirkt hätten: Sie sollten mit 30 Jahren Gefängnis oder sogar dem Tod bestraft werden.

Im Jahr 1996 wurde das Gesetz verabschiedet. Bereits 1992 hatte es eine Gesetzesreform zum Schutz der Kinder vor sexueller Ausbeutung gegeben. Nach dem Gesetz von 1992 macht sich ein Tourist schon strafbar, wenn er ein einheimisches Kind mit in sein Hotelzimmer nimmt. Prostituierte unter 18 Jahren werden jetzt eindeutig als Opfer von Missbrauch definiert. Vor der Gesetzesreform wurden Kinder, die als Prostituierte arbeiteten, selbst kriminalisiert und inhaftiert.

Auch Thailand hat seine Gesetze gegen die Kinderprostitution verschärft. Nach einem Gesetz von 1997 sollen Männer, die sich sexuell mit Kindern unter 18 Jahren einlassen, ebenso bestraft werden wie Eltern, die ihre Kinder in die Prostitution verkaufen. Die Regierung setzte eine besondere Polizeieinheit ein und etablierte ein Zentrum zum Schutz von Kinderrechten bei der Generalstaatsanwaltschaft. Einheimische und ausländische Täter sollen nach thailändischem Recht gleich behandelt werden. Solche Reformen hatte der ehemalige Premierminister Chuan Leekpai in Gang gesetzt – aus der Erkenntnis, dass Kinderprostitution dem Ruf des Landes auf lange Sicht schadet. Die gleiche Einsicht hatte auch die philippinischen Politiker

geleitet: nach der Veröffentlichung eines Berichts von UNICEF Mitte der 90er Jahre waren die Philippinen, neben Thailand, als eines der »führenden« Länder in Sachen Kinderprostitution in die Schlagzeilen geraten.

In der Praxis der Strafverfolgung allerdings setzt sich die regierungsamtlich angeordnete schärfere Gangart erst allmählich durch. Inzwischen gab es jedoch in beiden Ländern eine Reihe von Fällen, in denen ausländische Täter nicht nur festgenommen und dann ausgewiesen, sondern im Land

angeklagt und verurteilt wurden. Thailand hat ein ausdrückliches Interesse, Täter im eigenen Land zu verurteilen, weil die Gesetze dort viel schärfer sind als in den meisten Herkunftsländern der Kindersex-touristen.

In Thailand und auf den Philippinen konnte Touristensex mit Minderjährigen aus den Urlauber-Herbergen weitgehend verbannt werden. Dazu beigetragen haben die nationa-



len Kampagnen gegen sexuelle Ausbeutung von Kindern und die im Rahmen dieser Kampagnen abgeschlossenen Abkommen mit Reiseveranstaltern. Die Schlepper und Bordellbesitzer offerieren ihr Geschäft aber weiterhin in den Seitengassen. Während im Süden Thailands und in Teilen der Philippinen inzwischen einige Erfolge im Schutz von Kindern, in der Verfolgung der Täter und im Kampf gegen sexuelle Ausbeutung erzielt werden konnten, werden Mädchen aus China, Burma, Laos, Kambodscha sowie aus den armen Provinzen im Norden Thailands angeworben oder verschleppt und gewinnbringend auf den Sexmärkten der Metropolen angeboten.

Trotz dieser Schwierigkeiten sind Politiker und hohe Beamte davon überzeugt, dass das Image ihrer Länder als »Sex-Himmel« korrigiert werden muss. »Wenn wir all diese anstößigen Shows und sexuellen Missbräuche abstellen«, so Wanchai Roujanavong von der thailändischen Staatsanwaltschaft, »werden wir ein neues Image schaffen. Und mit einem neuen Image werden wir mehr anständige Touristen nach Thailand holen.«

Sigrid Thomsen  
Bettina Schmitt

# Reise ins Unglück

## Sexuelle Gewalt in Thailand

Der Bewacher traute ihr eine Flucht offenbar nicht zu. Für einen kurzen Moment ließ er das Mädchen B. auf der Straße vor dem Bordell warten, während er nach einem Parkplatz für sein Auto suchte. Die 14-jährige B. wusste, was sie in dem Bordell im thailändischen Conburi erwartete. Seit sie aus ihrer Heimat verschleppt worden war, hatte sie genug solcher Häuser kennengelernt, wo sie zu sexuellen Diensten gezwungen wurde.

B. hatte nur auf den Moment zur Flucht gewartet. Jetzt ergriff sie die lang ersehnte Gelegenheit: Sobald das

Auto des Zuhälters außer Sicht war, rannte sie los und versuchte wahllos, vorbeifahrende Autos anzuhalten. Sie hatte Glück. Zwei Männer hielten an und nahmen sie mit. Zwar konnte sich B. kaum verständlich machen, denn sie kam aus einem Dorf in der Provinz Yunnan im Süden Chinas – sie sprach kaum ein Wort Thai. Doch die Männer

erkannten die Notlage und brachten das Mädchen zunächst zu einer Freundin und anschließend ins »Zentrum zum Schutz der Kinderrechte« (CPCR). Seit 15 Jahren setzt sich diese Organisation in Thailand für Kinder ein, die entführt und sexuell missbraucht oder in ausbeuterische Arbeit gezwungen werden. Inzwischen ist das CPCR eine der prominentesten Kinderrechtsorganisationen in Südostasien.

### Falsche Versprechungen

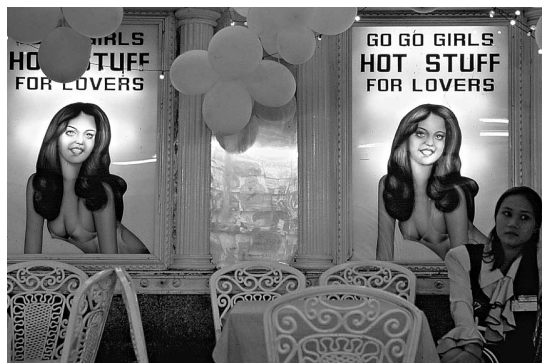
Die Mitarbeiter von CPCR nahmen B. zunächst in einem der Heime ihrer Organisation auf und ließen sich ihre Geschichte erzählen: B. hatte eine Odyssee hinter sich. Gemeinsam mit ihrem Bruder hatte sie im Dorf Lancang bei ihrer Großmutter gelebt, die nicht genug Geld hatte, um die Kinder zur Schule zu schicken. Eines Tages tauchte der Vater wieder auf, der jahrelang verschwunden gewesen war, um die Kinder nach Thailand mitzunehmen.

In der Stadt Mae Sai angekommen, wurde dem Vater Geld für seine Tochter angeboten. Er habe sich zuerst gestäubt, berichtete sie, doch der »Agent« habe ihr eine gute Arbeitsstelle versprochen, so dass sie hoffte, damit die Ausbildung ihres kleinen Bruders finanzieren zu können.

Der Vater, der vermutlich genauer wusste, was B. erwartete, willigte schließlich ein, als ihm ein »Kaufpreis« von 20.000 Baht (etwa tausend Mark) geboten wurde. Damit begann B.s Leidensweg. Von ihrem neuen Besitzer wurde sie buchstäblich von Bordell zu Bordell geschleppt.

Das CPCR erreichte, dass die Polizei den Täter verfolgte und festnahm. Er sieht nun einer langjährigen Gefängnisstrafe entgegen. Das Mädchen äußerte den Wunsch, nach Südchina in ihr Dorf zurückzukehren. Zusammen mit der chinesischen Botschaft organisierten die Mitarbeiter des Zentrums B.s Heimkehr.

Zahllose Leidensgeschichten wie diese finden sich in den Akten des CPCR. Zum Beispiel die der zwölfjährigen Daeng, die von ihrem Stiefvater mehrfach sexuell missbraucht und schwanger wurde. Ihre Mutter informierte die Polizei. Das Zentrum nahm Daeng auf und kümmerte sich auch um ihr Baby. Der Stiefvater musste für acht Jahre ins Gefängnis.



Trotz einiger Erfolge in der Zusammenarbeit mit Polizei und Justiz sind die Probleme der sexuellen Ausbeutung insgesamt, wie der Direktor des CPCR sagt, »weiterhin sehr groß«. Das CPCR hilft betroffenen Mädchen, und es bekämpft das schmutzige Geschäft durch Kampagnen und Aufklärungsarbeit. Denn noch immer sind es oft die Eltern selbst, die ihre Töchter in die Prostitution schicken, weil sie nicht wahrhaben wollen, was ihren Kindern damit angetan wird.

Stephan Stolze

*Gegensätze  
in Thailand:  
Tempeltänzerinnen  
und Sex-Bars  
Fotos: Andreas  
Pröve*

terre des hommes  
unterstützt das CPCR  
mit rund 25.500 Euro  
im Jahr.

## Frau Oung hat überlebt

### Eine Kambodschanerin kämpft für Frauen und Mädchen

Wenn es nach den Gesetzen des normalen Menschenverstandes ginge, wäre Chantol Oung schon lange tot. Dann wäre sie irgendwann in der Zeit zwischen 1975 und 1979 auf einem der gefürchteten Todesmärsche, zu denen die Roten Khmer in Kambodscha Millionen von Menschen zwangen, vor Entkräftung zusammengebrochen, verhungert, erschlagen oder erschossen worden – so wie fast drei Millionen ihrer Landsleute.

Chantol Oung hat überlebt, anders als ihr Vater und ihre Brüder: Sie wurden von der Familie getrennt; Chantol hat sie nie wiedergesehen. Das damals achtjährige Mädchen irrte mit seiner Mutter kreuz und quer durch das Land, bis sie schließlich in einem Flüchtlingslager an der thailändisch-kambodschanischen Grenze landeten. Dort lernte Chantol in einer vom UN-Flüchtlingskommissariat organisierten Schule lesen und schreiben. 1979 zog sie nach der Vertreibung der Roten Khmer durch die vietnamesischen Truppen nach Phnom Penh, wo sie sich als Anwältin betätigte. 1992 half sie als offizielle Beobachterin, die ersten freien Wahlen unter Aufsicht der Vereinten Nationen zu überwachen.

Mit der Öffnung des Landes seit 1992, mit den internationalen Beobachtern, UN-Soldaten, Managern und Beratern, kamen auch neue Probleme: Die Zahl der Kinderprostituierten und HIV-Infizierten ist sprunghaft gestiegen, immer mehr Frauen und Mädchen werden verschleppt und misshandelt, die Öffnung des Marktes hat Konsumbedürfnisse geweckt, deren Befriedigung sich die wenigsten leisten können.

#### Opfer der Gewalt

Die Folge ist eine »Kultur der Gewaltsamkeit«, die in Kambodscha zu einem erschreckend alltäglichen Phänomen geworden ist. Insbesondere kambodschanische Frauen und Mädchen leiden darunter, dass ihre Ehemänner, Väter oder Brüder ihre Frustration wegen ihrer Armut und Chancenlosigkeit in Alkohol ertränken und dann an ihnen auslassen. »Fast täglich war ich als Anwältin mit derartigen Fällen konfrontiert«, sagt die mittlerweile 32-jährige Chantol Oung, »und irgendwann war mir klar, dass ich dagegen etwas tun musste.«



So entstand die Idee zur Gründung des ersten kambodschanischen Zentrums für Frauen und Mädchen, die Opfer von Gewalt und Missbrauch geworden waren. Mitte 1997 konnte mit Hilfe von terre des hommes das »Cambodian Women's Crisis Center« seine Pforten öffnen. Seither wurden 500 Frauen und Mädchen aufgenommen – etwa ein Drittel von ihnen jünger als 18 Jahre. Die meisten sind mit Mühe ihren gewalttätigen Ehemännern entkommen, die sie geschlagen, vergewaltigt und nicht selten an Bordelle verkauft oder vermietet haben.

So wie die 16-jährige Sy Nan: Das Mädchen, das im Frauenhaus des CWCC selbstvergessen seine Puppe kämmt, wurde schwer misshandelt, von ihrem Onkel vergewaltigt und schließlich von ihrem Stiefvater in ein Bordell gezwungen. »Sie wurde tief verletzt und wird sehr lange brauchen, das zu überwinden«, sagt Chantol Oung. Im Zentrum findet Sy Nan nicht nur Schutz und Beistand, sie nutzt auch die Möglichkeit, an einem Kochkurs teilzunehmen.

Was soll aus den Frauen werden, die im Zentrum Unterschlupf finden? Chantol Oung hat nicht für jede eine Lösung: »Das kambodschanische System, die ineffiziente Bürokratie, die korrupte Polizei und die desinteressierte Justiz – das sind die Probleme, die wir angehen müssen. Dann bessert sich auch die Lage der Frauen«, sagt sie. Und sie lässt keinen Zweifel daran, dass sie mit dieser Überzeugung, die ihren erstaunlichen Lebensweg bisher bestimmt hat, auch etwas für die Opfer der Gewalt in ihrem Land tun kann.

*Wolf-Christian Ramm*

## Gegen Kinderprostitution im Tourismus

### Videospot von terre des hommes wird auf Langstreckenflügen eingesetzt

Der Spot beginnt harmlos: Zu sehen ist ein Teddybär, dann eine Kasperlefigur, eine Spielzeugeisenbahn, ein Ball. Dazu die Schrift: »Die Lieblingsspielzeuge unserer Kinder«. Dann kommt der Bruch: Die Musik wird bedrohlich und es erscheint der Satz: »Die Lieblingsspielzeuge vieler Erwachsener«. Dazu, in ungelener Kinderschrift: Cynthia, 11; Santhal, 5; Manolo, 4 Jahre. Zum Schluss die Klarstellung: »Sexuelle Gewalt an Kindern ist ein Verbrechen. Hier und überall.«

Manch Reisender wird überrascht gewesen sein, auf diese Weise während des Urlaubsfluges mit dem Thema »Tourismus und Kinderprostitution« konfrontiert zu werden. Tausende von Touristen haben den Spot inzwischen im Bordprogramm von Langstreckenflügen gesehen. Die Lufthansa war die erste Fluglinie, die den Videofilm in ihr Programm aufgenommen hat. Inzwischen sind Air Europa, Olympic Airways, Sabena, Al Italia sowie LTU als erster Ferienflieger diesem Beispiel gefolgt.

#### Verantwortung der Reisenden

Der Spot »Toys« ist eine der jüngsten Aktionen von terre des hommes gegen die Kinderrechtsverletzung durch sexuellen Missbrauch. Dieses bisher einmalige Projekt konnte in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission und der Lufthansa realisiert werden. Finanzielle Unterstützung kam auch vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). »Das Thema liegt

mir besonders am Herzen«, erklärte Ministerin Christine Bergmann. »Kindersextourismus muss verfolgt und geächtet werden. Das ist ein Schwerpunkt unserer Arbeit. Der Spot soll auch Reisende an ihre Verantwortung erinnern.«

Christa Dammermann, Kampagnenkoordinatorin bei terre des hommes, sieht gute Möglichkeiten für den Einsatz des neuen Mediums: »Die Produktion eines solchen Films ist eine tolle Chance – wo sonst kann man die Touristinnen und Touristen so direkt ansprechen? Wir wollen damit die Zuschauer auch ermutigen, selbst Stellung zu beziehen.« Der Spot erreicht die Reisenden direkt auf dem Weg in ihren Urlaubsort und führt ihnen die Problematik von Sextourismus und Kinderprostitution vor Augen.

#### »Spielsachen« – TV-Spot

1999 konnte mit Unterstützung des Bundesfamilienministeriums nicht nur die deutsche Version des Spots »Spielsachen« für das Fernsehen produziert, sondern in gemeinsamer Arbeit auch die kostenlose Ausstrahlung bei 17 TV-Sendern erreicht werden. Für die Ausstrahlung bei ARTE ist der Spot außerdem zweisprachig (deutsch/französisch) bearbeitet worden. Seit neustem wird er auch in Dänemark von vier Fernsehsendern gezeigt; Italien will sich demnächst anschließen.

Stephan Stolze

17



SEXUELLE GEWALT  
AN KINDERN  
IST EIN VERBRECHEN.

HIER UND ÜBERALL.

## Meine Partnerschaftserklärung

An  
terre des hommes  
Deutschland e.V.  
Postfach 4126

**D-49031 Osnabrück**

Mit Ihrer Partnerschaftserklärung sagen Sie terre des hommes eine regelmäßige Spende zu. Damit unterstützen Sie unsere Projekte für Straßenkinder, arbeitende Mädchen und Jungen, den Kampf gegen Kinderprostitution und Kinderhandel – Sie helfen damit Not leidenden Kindern auf der ganzen Welt. Beispiele für die Projektarbeit unserer Partner finden Sie in dieser Broschüre.

Als Spender erhalten Sie regelmäßig unsere Zeitung, die Sie über Projekte und aktuelle Aktionen informiert, und den Jahresbericht, in dem Sie auch die Bilanz von terre des hommes finden.

Natürlich können Sie Ihre Partnerschaftserklärung jederzeit widerrufen. Ihre Spende können Sie steuerlich absetzen. Nach Ablauf des Kalenderjahres erhalten Sie von uns automatisch eine Spendenquittung.

**Vielen Dank für Ihre Hilfe!**

## Hilfe für Kinder in Not

terre des hommes Deutschland e.V. wurde 1967 von engagierten Bürgern gegründet, um schwer verletzten Kindern aus dem Vietnamkrieg zu helfen. Der Verein ist unabhängig von Staat, Kirche und Parteien und unterstützt heute rund 350 Projekte in 29 Ländern. Unser Ziel ist eine »terre des hommes«, eine »Erde der Menschlichkeit«. Wir helfen Straßenkindern, verlassenen und arbeitenden Kindern, kämpfen gegen Kinderhandel und Kinderprostitution.

terre des hommes schickt keine Entwicklungshelfer, sondern unterstützt einheimische Initiativen. Unsere Projektpartner vor Ort bauen Schulen und Kinderschutzzentren, organisieren kleine Produktionsgemeinschaften und Bewässerungsprojekte und betreuen kranke oder kriegsverletzte Kinder. Gemeinsam mit ihnen setzen wir uns für eine gerechtere Politik gegenüber der Dritten Welt ein.

In Deutschland engagieren sich Menschen in 150 ehrenamtlichen terre des hommes-Arbeitsgruppen für die Rechte von Kindern. Machen auch Sie mit, Sie sind herzlich eingeladen.

### Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit!



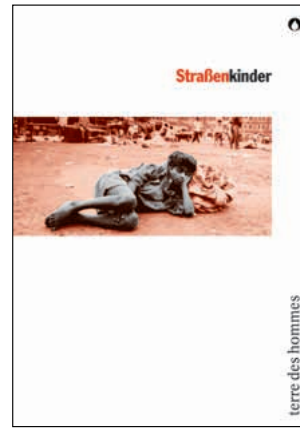
Lernen für ein besseres Leben  
Menschenrecht Bildung  
Bestell-Nr.: 401.1170.01



Albtraum ohne Ende  
Kinder zwischen den Fronten  
Bestell-Nr.: 401.1179.00



Kinderarbeit  
Kein Kinderspiel  
Bestell-Nr.: 401.1172.01



Straßenkinder  
Bestell-Nr.: 401.1174.01

Nebenstehende Themenhefte können in der Geschäftsstelle von terre des hommes gegen eine Schutzgebühr von 1,50 Euro bezogen werden.

Weitere Informationen senden wir Ihnen gerne kostenlos zu.



terre des hommes  
Deutschland e.V.  
Hilfe für Kinder in Not  
Bundesgeschäftsstelle

Ruppenkampstr. 11 a  
49 084 Osnabrück  
Postfach 4126  
49 031 Osnabrück

Telefon: 05 41/71 01-0  
Telefax: 05 41/70 72 33  
eMail: terre@t-online.de  
Internet: <http://www.tdh.de>

Spendenkonto  
700 800 700  
Volksbank Osnabrück eG  
BLZ 265 900 25

## Meine Partnerschaftserklärung

Ich möchte die Arbeit von terre des hommes regelmäßig unterstützen, und zwar mit einer Spende von

monatlich  vierteljährlich  halbjährlich

20 EUR  50 EUR  100 EUR

anderer Betrag  EUR bis auf Widerruf

beginnend am

Damit meine Hilfe der Projektarbeit ohne Abzug von Bankgebühren zugute kommt, ermächtige ich Sie hiermit, meine Spende bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos mittels Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein kontoführendes Kreditinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen. Diese Einzugsermächtigung ist jederzeit kündbar.

Konto-Nr.

bei der

genaue Bezeichnung des Kreditinstitutes

BLZ

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Datum, Unterschrift

### Wir freuen uns auch über Einzelspenden:

Spendenkonto 700 800 700, Volksbank Osnabrück eG  
Eine Spendenbescheinigung erhalten Sie automatisch.